



WS zu den (angeblich) geplanten Reformen des modernen Fußballs

Fehlender Mut und keine Ideen seitens DFL & DFB

The Show must go on. Der Ball rollt wieder in den Stadien der Bundesliga. Und damit scheint fast alles wieder so zu sein, wie vor diesem denkwürdigen März 2020, als große Teile der Welt in einen Lockdown gingen, wie wir ihn noch nie erlebt haben. Und auch der Fußball pausierte. Allerdings nur kurz. Während weite Bereiche des gesellschaftlichen Lebens weiterhin brach lagen, während Schulen und Kindergärten geschlossen waren und das öffentliche Leben noch immer an der kurzen Leine lag, durfte der Profifußball im Mai wieder mit Geisterspielen starten. Demütig saßen die Bosse der Liga vor der Presse und mussten sich eingestehen, dass es wirtschaftlich eng würde für viele Vereine, wenn der Spielbetrieb nicht bald weiterginge. Ein Business, das zuvor mit Milliarden-Umsätzen von einem Rekord zum nächsten eilte, stand plötzlich vor dem Aus. Als Rettung sollten nun die Gelder aus der TV-Vermarktung dienen, und so musste der Profifußball unbedingt weitermachen. Doch es war offensichtlich, dass die Abhängigkeit des Fußballs von Vermarktungserlösen in solchen Ausnahmesituationen eine existenzbedrohende Liaison darstellte. Die großen Umsätze der Klubs fließen zu großen Teilen in exorbitante Spielergehälter, Berater und andere Profiteure des Vermarktungsgeschäfts. Den Vereinen selbst bleibt wenig, so wenig, dass es eben nicht reicht, wenn der Ball mal nicht rollt. Diese Erkenntnis war offenkundig. Und so gelobten die Macher des modernen Fußballs Besserung und versprachen Reformen.

DFL-Boss Christian Seifert stellte fest: „Da muss man sich auch fragen: Was hat der Fußball in der Vergangenheit falsch gemacht?“. Und BVB-Geschäftsführer Aki Witzke versprach: „Wenn wir die Krise überstanden haben sollten, muss sich im Fußball einiges ändern!“.

Und da stehen wir nun, im September 2020. Die DFL hat eine Taskforce gegründet, die sich unter dem wolkigen Namen „Zukunft Profifußball“ dieser Änderungen annehmen soll. Hier sollen auch Fanvertreter mitwirken können. Ergebnisse gibt es noch nicht. Und diese sind auch kaum zu erwarten. Auf der Mitgliederversammlung der DFL am 4. August beschlossen die Klubs zunächst den Ausschluss von Gästefans und ein Verbot von Stehplätzen zum Ligastart. Von möglichen Reformen ist keine Rede. Hat der Profifußball zuletzt immer weiter dafür gesorgt, dass die Menschen, für die Fußball ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens ist, sich weiter von ihm entfremden, so setzt er jetzt mit unsinnigen Maßnahmen, die lediglich nervöse Politikergemüter beruhigen sollen, ein weiteres

Zeichen für eben diese Entfremdung. Die gesellschaftliche Verantwortung, die der Fußball mit seiner Bedeutung für viele Menschen hat, wird von den Verbänden weiterhin nicht wahrgenommen. Es gibt keine einheitlichen Konzepte für die Vereine, die eine maßvolle Rückkehr der Fans in die Stadien zum Ziel haben. Es gibt keine Pläne für nachhaltigeres Wirtschaften, keine gerechtere Verteilung der Fernsehgelder, keine Begrenzung von Transfersummen, Spielergehältern und Beraterhonoraren. Während viele Wirtschaftsbranchen weiterhin hohe Verluste einfahren und sich radikal umorientieren müssen, macht der Profifußball weiter wie bisher.

Den Verantwortlichen in den Verbänden und in den Vereinen scheinen sowohl Ideen als auch Mut zu fehlen, grundlegende Änderungen zuzulassen. Sie scheinen nicht einmal diskutiert zu werden. Die Aktiven in den Fanszenen hingegen haben sich seit dem Frühjahr in verschiedensten Zusammenschlüssen konkrete Gedanken gemacht und diese auch bereits formuliert. Sei es „Unsere Kurve“, „Unser Fußball“, „ProFans“ oder die „Fanszenen Deutschlands“. Auf der Webseite www.zukunft-profifussball.de sind erste Ergebnisse aus den einzelnen Arbeitsgruppen veröffentlicht - weitere werden in Kürze folgen.

Ob das etwas bringen wird, bleibt zunächst offen. Wir werden diese Reformprozesse jedenfalls so gut es geht unterstützen. Union hat bereits vor 2 Jahren mit seinem Positionspapier „Kurswechsel für den Profifußball“ ganz konkrete Vorschläge gemacht, die zu einem großen Teil auch unsere Unterstützung finden. Wir werden die nächsten Spiele dafür nutzen, um auf dringende Reformen und Missstände im deutschen Fußball aufmerksam zu machen. Solange es nicht möglich ist, wieder mit allen Unionen geschlossen ins Stadion zu gehen, werden wir dies auch nicht aktiv tun. Und wir werden wir die Proteste auch außerhalb des Stadions platzieren. Beteiligt euch daran, kommt an den bekannten Orten mit uns dazu ins Gespräch und nutzt auch die Angebote, die der Verein und die Fan- und Mitgliederabteilung euch bieten!

Und eines sei noch angemerkt: Wann immer Union ein Spiel bestreitet, hängt eure Fahnen vom Balkon, seid präsent in der Stadt, holt eure verstaubten Uniontrikots aus dem Schrank, tragt Rot-Weiß! Ob beim Bäcker, beim Spazieren mit der Familie, beim Sport, in der Eckkneipe oder was ihr sonst so am Spieltag treibt.

Eisern Union! | Wuhlesyndikat 2002